

Aufgespiesst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nachstehenden Eigentümlichkeiten dieses Dialektes niemand Schwierigkeiten bieten soll, das Buch mühelos lesen zu können.

Viel Vergnügen beim Knacken, liebe Leser! Wenn Sie Ihre Kräfte erprobt haben, vergleichen Sie Seite 190!

Aufgespießt

Mit wenig Geld, aber viel Schwung

Dem Jahresbericht 1966 der *Salzburger Stiftung* zur Verbreitung guter Bücher unter der deutschsprachigen Jugend, Zürich, die unter der rührigen und kundigen Leitung ihres Präsidenten und Geschäftsleiters *Fritz Brunner* steht, entnehmen wir:

„Es ist eine schöne Pflicht, durch unsere Bücherspenden Schulen und Familien zu beglücken, die nur wenige eigene Bücher oder überhaupt keine besitzen. Daß selbst der Heimatkanton der Stiftung solche Orte aufweist, deutet darauf hin, wie leicht man beim heutigen Großverdienen und soviel hohlem Schein tatsächliche Verhältnisse übersieht.“

Die Spendeorte verteilen sich insgesamt über die Kantone Zürich (Landgebiete, Heime in der Stadt), St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Aargau, Freiburg, Bern (Juraschulen), über die Pfalz, Bayern, Südtirol.

Neue Aufgaben wurden angepackt: „Bündnerischen Seminaristen verschafften wir die Möglichkeit, das Jahrbuch ‚Das Buch — dein Freund‘ 1966 zum halben Preis zu erwerben, ebenso 200 Schülern im Kanton Freiburg. (Der 96 Seiten starke Band wird im Kanton Zürich in den meisten Schulgemeinden den Schülern der entsprechenden Stufe geschenkt oder zu höchstens 40 Rp. abgegeben. Dies ist möglich dank dem jährlichen Beitrag der Kantonalen Erziehungsdirektion von 7800 bis 12000 Franken.)“

„In einer Bündner Gemeinde konnte unsere Spende zur Gründung einer öffentlichen Bibliothek beitragen. Deren Notwendigkeit war umstritten, weil in der Entfernung von einer Stunde (!) schon eine Kreisbibliothek besteht.“ Und das alles mit einem Geldaufwand von nicht mehr als 10 131.40 Franken!

Adressieren deutschschweizerisch

Fritz Gerber aus Bern arbeitet, um Englisch zu lernen, als Volontär in London. Als guter Sohn schreibt er seinen Eltern häufig über seine Eindrücke in England. Seine Briefe adressiert er wie folgt:

1. Mr. & Mrs. Gerber
Nydeckgasse 83
3000 Berne
Switzerland

Und die nicht minder guten Eltern lassen den Sohn auch nicht im Stich und berichten ihm, was in Bern „läuft“. Ihre Briefe adressieren sie wie folgt:

2. Mr. Fritz Gerber
125, Tottenham Court Rd.
London W 3
Great Britain

Salome von der Mühl dagegen lernt in Paris Französisch. Ihrem Christof in Basel schreibt sie unter der Adresse:

3. M. Christophe Salathé
St.-Alban-Vorstadt 16
4000 Bâle
Suisse

Und die häufigen und gefühlvollen Briefe, die er ihr schreibt, werden gerichtet an

4. Mlle Salome von der Mühl
44, rue de Naples
Paris 5ème
France

Diese Art der Adressierung im Briefverkehr mit fremdem Sprachgebiet ist unter Deutschschweizern die Regel. Über ihren Inhalt hinaus legt sie ein interessantes Zeugnis für die meist unterbewußte Überbewertung der fremden, zumal der französischen und englischen, Sprache ab. Warum? Weil die obigen Adressen die fremden Sprachen gegenüber der eigenen bevorzugen. Woraus geht das hervor? Aus der vernünftigen Beantwortung der Frage, an welche Postbeamten die einzelnen Teile der Anschrift gerichtet sind.

Es ist klar, daß die Bezeichnung des Bestimmungslandes für den Postbeamten des Absendelandes, die übrige Adresse aber für den Postbeamten des Bestimmungslandes bestimmt ist. Daher sind in obigen, einseitig die Fremdsprache bevorzugenden Adressen folgende Angaben richtigerweise deutsch zu machen:

1. Herrn und Frau statt Mr. & Mrs. und Bern statt Berne
2. Großbritannien statt Great Britain
3. Herrn statt M. und Basel statt Bâle
4. Frankreich statt France

Sinngemäß sollten bei Postsendungen über die Sprachgrenze *im Inland* der Bestimmungsort in der Sprache des Absendeortes, der Rest der Anschrift aber in der Sprache des Bestimmungsortes abgefaßt werden. kb

Bücher

JÖRG JESCH: *Grundlagen der Sprecherziehung*. Sammlung Göschen, Band 1122. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1967. 93 Seiten mit 8 Abb., broschiert Fr. 4.35.

Wer sich einen Einblick in die Fragen der Sprecherziehung verschaffen möchte, ohne gleich ein dickes Buch lesen zu wollen, wird gerne zu dem Heft „Grundlagen der Sprecherziehung“ von Dr. Jörg Jesch greifen, das als Band 1122 der Sammlung Göschen dies Jahr erschienen ist. Der Umfang der Geschenkbändchen zwingt zwar den Verfasser von vorneherein zur Beschränkung.